

Von Rainer Werner Fassbinder
Projekt und Regie Enrico Casagrande und Daniela Nicolò
Mit literarischer und musikalischer Beratung von Luca Scattori
Mit Dany Greggio und Nicoletta Fabbr
Und der Mitwirkung (Video) von Silvia Calderoni und Gaetano Libert
Mischung Ton und Stimmen Nico Cameri und Enrico Casagrande
Videobilder Daniela Nicolò und Simona Diacci
Foto Federica Giorgetti
In italienischer Sprache mit Untertitelung

www.motusonline.com

MOTUS Pre-Paradise sorry now (Piccoli episodi di fascismo quotidiano)

Sophiensaele 15./16.11.2006, 19.30 Uhr

Sophiensaele,
Sophienstraße 18,
10178 Berlin-Mitte
Karten: 030 - 283 52 66
www.sophiensaele.com
karten@sophiensaele.com

Ian und Myra führen ein Doppelleben: während sie sich tagsüber als unauffällige Angestellte geben, begehen sie nachts grausame Quälereien an jungen Opfern. Die *kleinen Episoden des alltäglichen Faschismus* erzählen von der kranken Beziehung eines jungen Paares, das sich in seiner Leidenschaft für den Nationalsozialismus jeglicher Form von Gewalt hingibt. Die Handlung ist an die Realität angelehnt: die beiden Mörder aus England wurden 1966 festgenommen. Fassbinder hat die Namen beibehalten und das Geschehen wahrheitsgetreu nacherzählt.

In seiner berühmten Szenenfolge thematisiert Fassbinder das mörderische Potential faschistischer Strukturen: er verwendet die wahre Geschichte des Mörderpaares Brady/Hindley, das in wahnhafter Verehrung für Hitler Kinder sexuell missbrauchte und umbrachte. Fassbinder kombiniert fiktive Dialoge und Erzählungen von den beiden Mördern – Kurzszenen, die das „ganz normale“ faschistoide Verhalten im Alltag zeigen: Zwei gegen einen.

Fassbinders Stück, vor über dreißig Jahren geschrieben, besitzt immer noch Brisanz und traurige Aktualität.

Motus wurde 1992 von den Regisseuren Enrico Casagrande und Daniela Nicolò gegründet. Die Gruppe widmet sich seitdem der Entwicklung ihres eigenen Stils, der es erlaubt, sich der unterschiedlichsten Gattungen und Instrumente zu bedienen, um daraus eine authentische Stärke zu ziehen. Es gibt einen Ensemblekern, der immer wieder mit Kollegen verschiedener Sparten kooperiert.

...die Handlung wird gemein in einem Raum, in dem sowohl sie, mit ihrer platinblonden Haarpracht und ihrer grausamen Beschränktheit, als auch er, mit seiner unheilvollen Attitüde des Übermenschen, Rituale im Zeichen der Ausrottung der Untermenschen zu Ehren von Marquis De Sade (...) ausüben. Und dorthin entfliehen die düsteren Fetische des Ku-Klux-Klans, eine Apologie Hitlers, eine Anspielung auf ganz bestimmte Fotografien, die Kopfschützer, die unscharfen Aufnahmen eines satanischen Mordes in der Heide. Es ist ein Fingerzeig auf den von den Kapitalisten erfundenen Terror. Die postnazistische Unanständigkeit, welche Fassbinder auf eine Anomalie des Einzelnen bezog, kann, mit **Motus**, mit Wirksamkeit zu einer unkontrollierbaren und verbreiteten Bedrohung erwachsen. Und die Inszenierung verspricht zusätzliche Erklärungen."

Roberto di Giannaccio, *La Repubblica*, 31. Oktober 2005





Projekt Motus & Fassbinder:
Eine fiktionale Dokumentation über
Pre-Paradise Sorry Mow

In den gleichen Tagen der Theaterauf-
führung wird im Foyer des Theaters
die Videoinstallation „piccoli episodi
di fascismo quotidiano“ gezeigt.

„Nach der Arbeit an Stücken von Pasolini,
dem späten und verzweifelten Pasolini (...) haben wir beschlossen, (...) abermals eine
Vergangenheit zu durchfahren, die sich
selbst immer aktueller macht.“

Von der Voraussetzung ausgehend, dass
Hitler gar nicht so weit weg ist, ebenso
wie das Gespenst des Nationalsozialismus
und der Rassensäuberung, arbeiten wir an
einem Projekt, welches eine Reihe von
unangenehmen Verdrängungen ausgräbt.
Wir machen mit der Auseinandersetzung
mit Rainer Werner Fassbinder weiter. Er
spricht mit uns auf seine Weise über das
Hier und Jetzt, über kleine Episoden
alltäglichen Faschismus', die wir alle mit
absoluter Gleichgültigkeit ertragen. Still-
schweigend. Hinter Glas. Wie Versuchs-
kaninchen.

Fassbinder, der immer die Dynamik
zwischen Diener und Herr sowie die feinen
Mechanismen der Konditionierung hinter-
fragt hat, war deshalb unvermeidlich. (...)



Begleitend zur Tournee des Theaterstücks,
haben wir einen endlosen Videokatalog
mit Beschreibungen von Kleinen Episoden
alltäglichen Faschismus' begonnen. Wir
bitten Jugendliche und andere Personen
in den Orten und Städten, wo wir arbeiten,
vor der Kamera ein persönlich bedeut-
sames Erlebnis – auch als Wutausbruch
und Denunzierung – eines Aktes von
Intoleranz, entweder eines unmittelbaren
Missbrauchs oder eines Missbrauchs, dem
sie Beihilfe geleistet haben, zu erzählen.
Wir filmen die Erzählungen an ungenutzten
Plätzen wie Grenzorten, Randzonen und in
Landschaften.

(...) Es sind interessante Geschichten
entstanden, durch die der Relativismus,
welchen der Begriff „Faschismus“ heute
annimmt, deutlich wird. Dieses Wort hat
die politische Konnotation verloren und ist
oftmals zum Synonym für Beleidigungen
und kleine Überheblichkeiten geworden,
die als Ungerechtigkeiten, asymmetrische
und autoritäre Handlungen wahrgenom-
men werden und in der Mehrheit der Fälle
von den Erzählenden ertragen wurden.“

MOTUS



FASSBINDER AUF ITALIENISCH *Pre-Paradise Sorry Now*

An der Schmerzgrenze

Das italienische Theater hat mehr zu bieten als Goldoni-Komödien. Das beweist der Italienische Theaterherbst in Berlin, der in sein zweites Jahr geht und wiederum neben legendären Inszenierungen wie Giorgio Strehlers „Diener zweier Herren“ auch junge Regie-Talente vorstellt. Die Gruppe Motus, die sich zuvor mit dem Spätwerk Pasolinis auseinandergesetzt hat, wagt sich an Rainer Werner Fassbinders „Pre-Paradise Sorry Now“.

Das 1969 im Münchner antitheater uraufgeführte Stück ist ein Schocker. Es basiert auf dem wahren Fall der „Moormörder“ aus Manchester. Ian Brady und Myra Hindley wurden 1966 festgenommen, nachdem sie mehrere Kinder gequält, ermordet und im Yorkshire-Moor versenkt hatten. Fassbinder hat sechs „Erzählungen“ und neun fiktive Dialoge geschrieben, in denen er die faschistische Gedankenwelt und die sexuellen Perversionen des Mörderpaares beleuchtet. Ian, der sich an Hitlers „Mein Kampf“ und de Sades „Justine“ berauscht, demütigt Myra, unterwirft sie sexuell. Bald ist sie ihm blind ergeben und redet ihn mit „Mein Führer“ an. Die beiden steigern sich in ein wahnhaftes Elitebewusstsein hinein

und rechtfertigen ihre sadistischen Mordexzesse als „Experimente mit unwertem Leben“.

Dazu kommen 15 Kurzszenen, „contres“ genannt, die alle einem Schema folgen: zwei gegen einen. Die Montage zielt auf den Alltagsfaschismus. Fassbinder macht auch vor der Religion nicht halt: In den „Liturgiques“ werden religiöse Rituale als Unterdrückungsrituale enlarvt. Motus spielt Fassbinder in einem stilisierten Antinaturalismus – und geht doch bis an die Schmerzgrenze. Ergänzend ist die Videoinstallation „Piccoli episodi di fascismo quotidiano“ zu sehen.

SANDRA LUZINA

— *Sophiensäle, Mi/Do 15./16.11., 19.30 Uhr, 13 €, erm. 8 €, in ital. Sprache mit deutschen Untertiteln*

Mehr davon bei

Dussmann
das KulturKaufhaus

BUCH-TIPP Fassbinder in einem Band: vom erstem Stück „Tropfen auf heiße Steine“ zu den Stücken des Action-Theaters, hin zu seinem größten Skandal „Der Müll, die Stadt und der Tod“ für das man ihn das Antisemitismus bezichtigte.

— *R. W. Fassbinder: Theaterstücke. Verlag der Autoren, 24 €*

2. Italienischer Theaterherbst in Berlin

Stunden atemloser Stille

Von Volker Trauth

Eine Vielzahl von Ausdrucksformen« hatte der Generaldirektor des italienischen Theaterverbandes ETI, Marco Giorgetti, im Vorgriff auf den 2. Theaterherbst angekündigt, Ausdrucksformen, die in der Tradition wurzeln und Aufführungen, die »Lebensbedingungen und Sorgen der Gegenwart widerspiegeln«.

Einen Eindruck von der reichen Tradition italienischer Theaterkunst vermittelte vor allem das Gastspiel des Mailänder Piccolo Theaters mit der weltweit bekannten Inszenierung von Goldonis »Diener zweier Herren«. Vor 59 Jahren hat sie der große Giorgio Strehler erschaffen, an die zwanzigmal haben Aufführungen dieses Juwels der Welttheatergeschichte den Globus umrundet.

Insgesamt legt diese Inszenierung Zeugnis ab von Musikalität, Erfindungsreichtum, körper-sprachlicher Beredsamkeit und Formenstrenge italienischer Theaterkunst. Ähnliches gilt auch für die Inszenierung des ersten Teils von Goldonis »Trilogie der Sommerfrische« durch das Theater aus Imola. In Goldonis Gesellschaftssatire wird die Sinnentleertheit und hohle Großmäuligkeit der bürgerlichen Oberschicht mit derdreizehn Mitteln vorgeführt.

Die Bekanntschaft mit der größten italienischen Regiehoffnung, der 33-jährigen Serena Sinigaglia, brachte die Inszenierung von Euripides' »Troerinnen«. Zwei Stunden atemlose Stille im gastgebenden Maxim-Gorki-Theater. Ein emotionsgeladener Aufschrei gegen Krieg und Gewalt, abgehandelt am »Krieg aller Kriege«, dem zwischen den Griechen und den Trojanern. Eine Spirale von Gewalt und Gegengewalt, von Schuld und Sühne. Einbezogen nicht nur die in die Gefangenschaft aufbrechenden trojanischen Frauen, sondern auch die erschöpften, von bösen Vorahnungen heimgesuchten griechischen Männer. Möglich wird das durch die Verschränkung von Euripides' Stück mit der »Ilias« des Homer. Auf der Bühne toben die Schlachten im Inneren der Stadt Troja. Zwischen den wütenden verbalen Attacken der Frauen ausgefeilte

Bewegungsstudien: Szenen von Zweikämpfen, Opferritualen, Hinrichtungen und Grablegungen. Schauspielersich fällt die holzschnittartige Zeichnung der Frauenfiguren auf; neben der hasserfüllten, ironischen Cassandra, die messerscharf argumentierende Andromache, deren Wut sich bis zum stummen Schrei steigert und die ausgemergelte Hecuba, die sich mit aufrechtem Gang an die Spitze des Trauerzugs stellt.

Etwas von den Sorgen der italienischen Gegenwart vermittelte allenfalls die mit dem wichtigsten italienischen Theaterpreis, dem premio ubu, ausgezeichnete Inszenierung von Fassbinders »Preparadise sorry now« in der Regie von Enrico Cassagrande und Daniela Nicolo. Wollte Fassbinder den alltäglichen Faschismus in Deutschland zur Sprache bringen und hatte in dieser Absicht die bruchstückhafte Geschichte des schottischen Mörderpaares Ian und Myra mit Filmausschnitten aus eigenen Filmen montiert, so will die Inszenierung

von Cassagrande und Nicolo den latenten Faschismus in der italienischen Gesellschaft ins Visier nehmen.

Die Inszenierung selbst verzichtete auf eine lineare Nacherzählung von Fassbinders Textcollage. Keine Erzählweise mit Anfang und Ende. Nur noch wenige Dialog- und Handlungsfragmente sind übrig geblieben: Film-Ton und Gesprächsplitter durchdringen sich zu einem Alptraumszenario.

Solch bedrängende Auskünfte über Zerreißproben und Verwerfungen im gegenwärtigen Italien hätte man sich mehr gewünscht. Zählt man jedoch zu den hier genannten Inszenierungen das »Elektronische Konzert« der bekannten Gruppe »Societas Raffaello Sanzio« und die wundervoll poetische Kinder- und Jugendtheaterinszenierung »3 mal 3 = 10« der Gruppe »Elsinor«, ein Spiel um eine zauberhafte Vermittlung von Mathematik, hinzu – so hat man doch einen Eindruck von der angekündigten Vielfalt dieses Theaters.